

# Sieben Wochen Bibliolog

## Ein Erlebnisbericht und einige Einsichten zu einem Online-Großprojekt

von Frank Muchlinsky

Spätestens, seitdem die Pandemie auch den Bibliolog in den virtuellen Raum zwang, ist deutlich geworden, dass sich Videokonferenzen hervorragend eignen, um Bibliologe zu veranstalten. Wie auf allen Ebenen dauerte es zwar eine Weile, bis man sich im Virtuellen zurecht fand und ausreichend wohl fühlte, aber mittlerweile werden sogar Stimmen laut, die von den Vorteilen des virtuellen Bibliologs gegenüber dem in physischer Präsenz erzählen. In den Chor dieser Stimmen reihe ich mich heute ein, nicht ohne vorher zu versichern, dass auch ich die besondere Qualität der physischen Bibliologe schätze und vermisse.

Die evangelische Fastenaktion „7 Wochen Ohne“ wird seit mehreren Jahrzehnten durch Briefe begleitet, die den Fastenden einmal pro Woche zugeschickt werden. Seitdem sich E-Mails durchgesetzt haben, werden die Briefe elektronisch verschickt, und seit acht Jahren schreibe ich diese "Fastenmails". Jede Fastenaktion steht unter einem eigenen Motto, und die Mails orientieren sich an den Bibelstellen, die für die einzelnen Wochen ausgewählt werden. Die Briefe werden einzeln, aber traditionellerweise auch in Fastengruppen gelesen und diskutiert, die sich in den verschiedenen Gemeinden bilden. Da dies auch in diesem Jahr nicht möglich war, entschlossen sich die Verantwortlichen von „7 Wochen Ohne“, Aktionen im virtuellen Raum anzubieten. Fastengruppen trafen sich über Social Media, und jeden Freitag wurde ein Online-Bibliolog angeboten.

Da ich bereits gute Erfahrungen mit Bibliolog via "Zoom" gemacht hatte, bot ich mich für dieses Experiment an. Ein Experiment war es nicht zuletzt, weil mit vielen Menschen zu rechnen war, die an diesen Bibliologen teilnehmen würden. Eingeladen wurde über den E-Mail-Verteiler der Fastenmails, und der umfasst beinahe 20.000 Adressen. Es waren entsprechend aufwändige Vorbereitungen nötig. Zunächst wurde eine Webseite eingerichtet, auf der man sich anmelden konnte. So behielten wir nicht nur Überblick über die Zahl der Interessierten, sondern wir konnten auch darauf verzichten, die Zugangsdaten allgemein zu veröffentlichen. Wir setzten die maximale Anmeldezahl auf 500 fest. Dafür ist bei Zoom ein zusätzliches Paket erforderlich, denn üblicherweise liegt die maximale Größe eines Meetings bei 100 Personen.

Bei dieser Größe war es natürlich nötig, weitere Bibliolog:innen ins Boot zu holen. Zum Glück hatte ich seit Beginn der Pandemie bereits mehrere Online-Bibliologe durchgeführt und dabei viele Bibliolog:innen kennengelernt, die ebenfalls Online-Bibliologe leiteten.

*Einsicht 1* – Ich halte hier kurz inne, um festzustellen, dass die Verbreitung des Online-Bibliologs zu neuen Netzwerken geführt hat. Man hält direkten Kontakt zueinander, um sich zu treffen und gemeinsam Bibliolog zu erleben. Da die Teilnahme wenig aufwändig ist und man tatsächlich von überall daran teilnehmen kann, kommen solche Treffen leichter zustande als Regionaltreffen. So konnte ich bereits zweimal ohne viel Aufwand an der Regionalgruppe Regensburg teilnehmen. Man tauscht Erfahrungen und E-Mail-Adressen aus, und es können große "Überregionalgruppen" entstehen.

So fanden sich schnell 33 Personen zusammen, die bereit waren, an verschiedenen Freitagen entweder selbst einen Bibliolog in einer "Breakout-Gruppe" zu leiten, oder als Hosts für einen geregelten Ablauf zu sorgen. Die Organisation lief wie folgt: Zunächst trugen sich alle Beteiligten in eine Tabelle ein, um bekannt zu geben, in welchen Wochen sie welche Rolle übernehmen wollten. Ich schrieb wöchentlich einen Bibliolog zu der Bibelstelle, die von „7 Wochen Ohne“ ausgesucht worden war, und stellte ihn allen Beteiligten zur Verfügung (*Anmerkung*: Die Bibliologe sind auf der Online-Plattform des Bibliolog-Netzwerks einsehbar.) Jeweils mittwochs vor den Online-Bibliologen trafen wir uns zu einer Vorbesprechung, um endgültig festzulegen, wer zwei Tage später welche Rolle übernehmen würde. Außerdem wurden hier technische Fragen und Rückfragen zu meinem Bibliolog-Entwurf geklärt.

*Einsicht 2* – Kollegialer Austausch konnte im Prozess geschehen. Es war spannend, zu erleben, wie andere Bibliolog:innen mit meinen Entwürfen umgehen. Ich hatte grundsätzlich allen Gruppenleitungen freigestellt, meine Entwürfe entweder eins-zu-eins zu übernehmen, sie zu überarbeiten oder einen ganz eigenen Entwurf zu nutzen. Lediglich der Text sollte in jedem Fall derselbe sein. Dadurch, dass wir vorher über die Entwürfe sprachen und genügend Zeit war, sie gegebenenfalls anzupassen, hatten alle die Chance, sich anschließend darüber auszutauschen, welche Rollen und Fragen auf welche Weise ertragreich oder schwierig waren. Wir begleiteten einander in jeder Phase des Bibliologs. Nicht zuletzt diese Erfahrung hat dazu geführt, dass die Gruppe der Leitungen sich entschlossen hat, ein ähnliches Projekt auch nach Ostern fortzuführen.

Die 500 Plätze für den ersten Bibliolog waren bereits nach zwei Tagen vergeben. Wir rechneten also bei zehn Gruppenleitungen mit jeweils knapp 50 Personen. Enttäuscht mussten wir feststellen, dass eine Online-Anmeldung nicht als so verbindlich angesehen wird, dass man sie auch einhält. Es nahmen "nur" 250 Personen teil. Für unsere Gruppenleitungen war das allerdings von Vorteil. 25 Personen passen auf jeden Computerbildschirm und im Verlauf kommen mehr Menschen zu Wort. Es blieb in den 7 Wochen bei 250 Teilnehmenden pro Veranstaltung. Organisatorisch liefen die Bibliologe folgendermaßen ab:

Eine halbe Stunde vor Beginn trafen die Leitungen und Hosts ein. Letzte Verabredungen konnten getroffen werden, und wir konnten damit beginnen, die langsam eintreffenden Teilnehmenden zu begrüßen. Außerdem wurden vor Beginn technische Probleme aus dem Weg geräumt und die Teilnehmenden amüsierten sich damit, im Chat aufzuschreiben, an welchem Ort sie gerade waren. Zu Beginn schaltete die Hauptgastgeberin sämtliche Mikros aus und ich begann mit der Begrüßung der Teilnehmenden und mit einer kurzen Einführung in das Thema Bibliolog. Währenddessen hatte der Gastgeberin genügend Zeit, die Teilnehmenden und nicht zuletzt die Leitungen in die diversen Kleingruppen einzuteilen.

Dann begannen die Kleingruppen. In jeder gab es eine kurze Vorstellung, dann begannen Prolog, Hinführung und Bibliolog. Für diese Phase waren in der Regel 75 Minuten Zeit. Das bedeutete, dass auch genügend Zeit für Sharing und ein kurzes Feedback blieb. Die Teilnehmenden wurden schließlich direkt aus den Kleingruppen entlassen. Während der Gruppenphase blieb die Gastgeberin im Hauptraum. Dort konnte sie Teilnehmende, die in der Zwischenzeit wegen technischer Probleme das Meeting verlassen mussten, wieder in Empfang nehmen und zurück in die Gruppen schicken.

Außerdem kam es hier dazu, dass die Gastgeberin zur Ansprechpartnerin wurde für Menschen, denen der Bibliolog sehr ans Herz ging, und die darum lieber ein Gespräch führen wollten. So eine Möglichkeit zum unkomplizierten Gespräch ist ein "Luxus", den ich bei anderen Bibliologen auch gern gehabt hätte.

*Einsicht 3* – Anders als bei meinen bisherigen Erfahrungen mit Online-Bibliologen waren aufgrund des ungewöhnlichen Verteilers diesmal sehr viele Menschen unter den Teilnehmenden, die noch nie zuvor einen Bibliolog erlebt hatten. Die bislang offene Frage, wie gut sich Online-Bibliologe für eine Erstbegegnung eignen, konnte nun eindeutig beantwortet werden: Für eine Erstbegegnung spielt es keine Rolle, ob sie physisch oder virtuell stattfindet. Die Teilnehmenden konnten sich durchweg gut auf das Geschehen einlassen. Der virtuelle Raum ermöglichte es sogar, sich besonders geschützt zu fühlen.

Nachdem die Bibliologe beendet und die Teilnehmenden entlassen waren, trafen sich die Leitungen und Hosts zu einer halbstündigen Nachbesprechung. Diese halbe Stunde wurde von allen Beteiligten als besonders bereichernd empfunden. Wann hat man schon die Chance, sich mit zehn Menschen auszutauschen, die gerade alle denselben Text angeleitet haben? Der Lernerfolg für alle war ausgesprochen groß. Nicht zuletzt, weil sich einige Leitungen in diesem Rahmen einige Dinge zum ersten Mal trauten, wie zum Beispiel eine letzte Frage, die aus drei verschiedenen Rollen beantwortet werden kann, und bei der sich die Teilnehmenden die Rolle selbst aussuchen können. Hier war es auch ein Vorteil, dass es für alle einen gemeinsamen Bibliolog-Entwurf gab, den man ausprobieren konnte, wenn man wollte.

*Einsicht 4* – Online-Bibliologe können als interne Fortbildung dienen. Um die Methode des Bibliologs möglichst lebendig zu halten, ist es wichtig, dass Leitungen "im Training" bleiben. Das bedeutet zum einen, dass sie möglichst viele Gelegenheiten zur Leitung haben, aber auch, dass sie Anregungen erhalten sich auszuprobieren und darauf eine Rückmeldung bekommen. Gemeinsame Veranstaltungen, bei denen man nicht nur miteinander übt, sondern "echte" Teilnehmende anleitet, helfen hier enorm weiter. Hier sollte sich ein regelmäßiges Angebot etablieren.

Nach Ostern wird es eine Pause der "Groß-Bibliologe" geben. Doch es ist bereits ein Nachtreffen in Planung, auf dem wir versuchen werden, etwas Ähnliches auch für die Zukunft zu entwickeln. Wer möchte, kann sich gern melden (E-Mail: [bibliolog@muchlinsky.de](mailto:bibliolog@muchlinsky.de)) und mitmachen. Als Leitung und übrigens auch gern als Host. Deren Rolle will ich noch kurz gebührend wertschätzen. Dadurch, dass wir so viele Beteiligte waren, konnten immer einige von uns als Hosts agieren, das heißt, sie konnten mit in eine Gruppe gehen, dort mitspielen und dabei darauf achten, dass störende Mikros ausgeschaltet wurden oder Nachzügler:innen per Chat willkommen geheißen wurden. Anschließend konnten sie der Leitung direkt ein Feedback aus professioneller Teilnahmeperspektive geben. Ein weiterer Luxus.

Die Tagesschau veröffentlichte neulich eine Liste von Dingen, die sich Menschen in Deutschland während der Pandemie angewöhnt haben und die sie auch nach deren Ende beibehalten wollten. Bibliolog online machen fehlte merkwürdigerweise.